

GÖRLITZER BEITRÄGE ZU REGIONALEN TRANSFORMATIONSPROZESSEN

2

Herausgegeben von Eckehard Binas, Stefan Kofner, Joachim Schulze,
Erika Steinert, Gisela Thiele und Norbert Zillich

Erika Steinert/Gisela Thiele (Hrsg.)

Sozialarbeitsforschung für Studium und Praxis

PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

0 Einleitung

ERIKA STEINERT

Warum sollen Studierende der Sozialarbeit/Sozialpädagogik sich mit Forschungsmethoden auseinandersetzen?

Zumindest fünf gute Gründe sind dafür anzuführen:

- Das Studium der Sozialarbeit/Sozialpädagogik ist praxisnah und wissenschaftlich zugleich. Für eine wissenschaftliche Ausbildung ist die grundsätzliche Beschäftigung damit, wie Beobachtungen gemacht und gedeutet werden, unverzichtbar.
- Studierende der Sozialarbeit/Sozialpädagogik müssen sich im Studium mit empirischen Forschungsarbeiten und theoretischer Literatur, in denen Bezug auf empirische Befunde genommen wird, beschäftigen. Dafür sind forschungsmethodische Grundkenntnisse erforderlich.
- Alltagsweltforschung, hermeneutische Verfahren der Sinnauslegung und Soziale Einzelfallhilfe erfordern verwandte Kompetenzen: subjektive Sinnstrukturen, Deutungs- und Handlungsmuster der befragten bzw. hilfebedürftigen Menschen erkennen zu können. Wer qualitative Erhebungs- und Auswertungsmethoden beherrscht, ist für sozialarbeiterische Praxis gut gewappnet!
- Insbesondere in diesem Beruf, der sich immer wieder mit kritischen Fragen an seine Effizienz auseinandersetzen muss, ist die Kenntnis von Wirksamkeitskontrollen (Evaluation) von besonderer Bedeutung. Auch wenn Evaluation von ExpertInnen durchgeführt wird, ist es wichtig, die Grundzüge evaluativer Arbeit zu kennen, um sicherzustellen, dass der eigene Arbeitsbereich angemessen berücksichtigt wird. Nicht zuletzt auch im Hinblick auf Öffentlichkeitsarbeit oder Rechtfertigung der Arbeit vor PolitikerInnen und anderen gesellschaftlich relevanten AkteurInnen ist es notwendig, diese evaluativ aufbereiten zu können, und sei es nur in Form kleiner Tabellen und Eigendokumentationen, mit denen sowohl die Leistungen als auch die Situation der Zielgruppe für Außenstehende nachvollziehbar werden.
- Eine "Kommunalpolitisierung" oder andere Formen der sozialpolitischen und sozialstrukturellen Einmischung sozialer

Arbeit sind ohne Kenntnisse sowohl quantitativer als auch qualitativer Forschungsmethoden undenkbar. Wer die Interessen der Betroffenen argumentativ vertreten will, sollte über Erkenntnisse ihrer Lebenswelt und Problemlagen, auch hinsichtlich quantitativer Merkmalsverteilungen, verfügen. Oft besteht gar nicht die Möglichkeit, sich diesbezüglich auf Vorarbeiten anderer beziehen zu können, eigene Erhebungen werden vielmehr notwendig.

Dieses Lehrbuch ist das erste, das Sozialforschung auf die Belange Sozialer Arbeit bezieht. Das mit ihm verfolgte Anliegen, insbesondere Studierenden der Sozialen Arbeit den Zugang zur Forschung zu erleichtern, hat dazu bewogen, Komplexität zugunsten allgemeinverständlicher Formulierungen zu reduzieren. Weiterführende und vertiefende Lektüre wird empfohlen und auf entsprechende Literatur hingewiesen.

Es werden zwei Themenschwerpunkte aufbereitet: Qualitative und quantitative Sozialarbeitsforschung.

Methodologie In Kapitel 1 wird Sozialarbeitsforschung auf die Wissenschaft und Praxis Sozialer Arbeit bezogen systematisch eingeführt und in einer formalen Wissenschaftssystematik verortet. Die Notwendigkeit einer eigenständigen wissenschaftlichen Fundierung der Sozialen Arbeit wird folglich betont. Die in der Ausbildung traditionell bestehende Fragmentierung einzelwissenschaftlicher Erkenntnisse wird damit aufgehoben. Studierende können so eine tragfähige Berufsidentität entwickeln. Sozialarbeitsforschung kommt weiter die Funktion der Rückkoppelung zwischen Praxis und Ausbildung zu. Die Verbesserung der fachlichen Grundlagen sowie eine empirisch orientierte Theoriebildung sind darüber hinaus Anforderungen, die sich Sozialarbeitsforschung stellen.

Für Sozialarbeitsforschung gibt es ebenso wenig wie für die Forschung in anderen Disziplinen einen methodischen Königsweg. Die Integration von quantitativen und qualitativen Verfahren ist vielmehr der Komplexität des Gegenstands Sozialer Arbeit angemessen. Von dieser Prämisse ausgehend werden in Kapitel 2 die beiden Paradigmen der quantitativen (empirisch-analytischen) und qualitativen (interpretativen) Sozialforschung in ihrem unterschiedlichen Wissenschaftsverständnis dargelegt. Die Bedeutung wissenschaftlicher Gütekriterien wird für qualitative

und quantitative Forschung umrissen und dabei das unterschiedliche Verständnis von Wissenschaftlichkeit der beiden Paradigmen im Vergleich entwickelt.

In Kapitel 3 werden qualitative Forschungsansätze dargestellt:

**Qualitative
Forschungs-
ansätze**

- die Biographieforschung. Sie wurde deswegen ausgewählt, weil sich damit eine radikale Gegenposition zu dem quantitativen Paradigma verbindet. Die Formeln "je tiefer, desto authentischer" einerseits und "je mehr, desto wahrer" andererseits beschreiben die beiden Pole qualitativer und quantitativer Methodologie. Biographieforschung wird seit den 70er Jahren zunehmend Aufmerksamkeit zuteil, weil "Forderungen nach einer umfassenderen Thematisierung individueller und gesellschaftlicher Wirklichkeit zusammenfließen" (KOHI/ROBERTS 1984, S. 1). 2.
- die Aktions- und Praxisforschung. Mit ihr verbindet sich der Anspruch auf Demokratisierung der Forschungspraxis sowie Veränderung der Praxis.
- die sozialwissenschaftliche Frauenforschung bzw. Genderforschung. Sozialwissenschaftliche Frauenforschung wies in ihren Anfängen insbesondere auf den Geschlechtsbias in Wissenschaft und Forschung hin und strebte eine Verbesserung der Situation für Frauen an. Genderforschung verallgemeinert geschlechtsbezogene Fragestellungen, indem Gender, das soziale Geschlecht, in seiner Bedeutung für Weiblichkeit und Männlichkeit untersucht wird.

Durch die (wissenschafts-)theoretische Grundsteinlegung für methodische Fragen sensibilisiert, werden in Kapitel 4 qualitative Erhebungs- und Auswertungsverfahren vorgestellt. Ihre Auswahl ist nach der Nähe zur Sozialarbeit als auch zum Alltag der Beforschten vorgenommen worden, um dem Anspruch der Praxisnähe von Sozialarbeitsforschung zu entsprechen.

In Kapitel 5 wird der Forschungsprozess abgehandelt. Das Beispiel einer von der Autorin durchgeführten Untersuchung über wohnungslose alleinstehende Frauen (vgl. Steinert 1996) soll dabei die zu lösenden Aufgaben veranschaulichen.

Werden die Kapitel 1 bis 5 schwerpunktmäßig von Erika Steinert verantwortet, behandelt in Kapitel 6 und 7 Gisela Thiele die quantitative Sozialarbeitsforschung, wobei insbesondere Metrisierungsverfahren, Messinstrumente, Methoden und Auswer-

**Quantitativer
Ansatz**

tungsverfahren quantitativer Forschung vorgestellt werden. Abschließend werden in diesem Kapitel Fragen der Entwicklung empirischer Sozialforschung in der heutigen Zeit diskutiert.

**Qualitative
Erhebungs-
und Auswer-
tungsverfahren**

Zwei Drittel der gesamten Veröffentlichung beziehen sich auf Fragen qualitativer Sozialarbeitsforschung. Diese Schwerpunktsetzung verdankt sich der Einschätzung, dass qualitative Sozialforschung in der Sozialen Arbeit von herausragender Bedeutung ist. Damit kann dem Fallbezug, der in der Praxis Sozialer Arbeit im Vordergrund steht, der Komplexität von Handlungsfeldern und Problemlagen ebenso wie der Prozessorientierung in besonderem Maße Rechnung getragen werden. Darüber hinaus kann

Praxisnähe

die Kenntnis qualitativer Methoden im Zusammenhang mit Informationsgewinnung und -auswertung hilfreich sein. Es kann in einem Explorationsgespräch wichtig sein, die Regeln des narrativen Interviews - Impulsfrage stellen, aktiv zuhören, erst nach der Problemschilderung nachfragen - anzuwenden. Teilnehmende Beobachtung kann von Bedeutung sein, wenn - etwa in der Straßensozialarbeit - detaillierte Kenntnisse über Lebenswelt und Notlagen von KlientInnengruppen noch nicht vorliegen, für die praktische Arbeit jedoch unerlässlich sind. Eine Möglichkeit, Informationen über noch zu noch wenig bekannte KlientInnengruppen kann sich darüber eröffnen.